

Bewegungen der Glieder und schuf die Neigung zu Tanz und Musik, bei denen der Rhythmus und das Takthalten eine so große Rolle spielen.

Die obengenannten Sprachforscher haben übrigens gezeigt, wie die Bildung der Spracharten aus einzelnen Urformen zum Teil ganz nach den Grundsätzen geschehen ist, die Darwin für die Entwicklung der Lebewesen aufgestellt hat. Auch hier kann man z. B. bei dem am genauesten untersuchten indogermanischen Sprachstamme (dessen Ursprung nach der Ansicht des Verfassers dieses Werkes nicht, wie man früher geglaubt hat, in Süd-asien zu suchen ist, sondern im Norden Europas, wo seine Naturbezeichnungen heimisch sind) verfolgen, wie sich erst, namentlich durch die Wanderungen und Kriege der Stämme, zahlreiche Spielarten bilden, wie sich diese

beginnenden Arten nach Ländern, Bodenformationen und Nationenvermischungen weiter entwickeln und befestigen. So die vielen Mundarten des Griechischen, die zahllosen Abkömmlinge der Sprache Roms. Alle diese Dialekte, das gallische, iberische, wal-lonische usw. Latein, stellen anfangs keine Schriftsprache, sondern ein Volkspatois dar, das dennoch die reine,

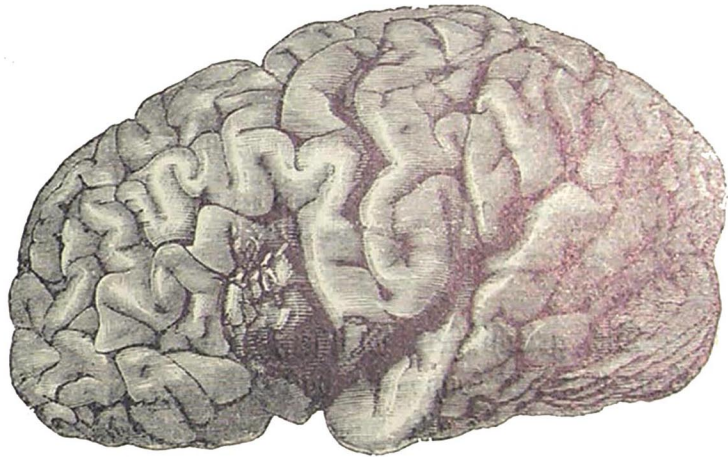


Fig. 243.

Gehirn eines an Aphasie (Sprachstörung) verstorbenen Menschen mit einer organischen Veränderung an einer bestimmten Stelle, die anzudeuten scheint, daß in normalem Zustande hier der Sitz des Sprachvermögens sich befindet.

ausgebildete Muttersprache überlebt. Es kommt ein Sieger, der die Muttersprache unterdrückt, aber die früher entstandenen Unterarten überfieht, die sich fortschreitend verunähnlichen, genau wie die Formen der Pflanzen und Tiere im Kampfe ums Dasein. Diese Wandlungsfähigkeit der Sprachen hat niemals aufgehört; sich immer weiter bildend, gleichen sie darin vollkommen einem lebenden Wesen. Und auch das haben sie mit den Tier- und Pflanzenarten gemein, daß, wenn die Lebensfähigkeit einmal erloschen ist, keine Macht der Erde sie wieder erwecken kann. Aber auch auf diesem Gebiete zeigt sich, daß man das Jetzt, die lebenden Sprachen, nur dann völlig verstehen lernt, wenn man das Chemale, die für immer verstummten fossilen Sprachen, die altnordische, Sanskrit, Griechisch, Latein, die Paläontologie der Sprachen, wie sie Adolph Pictet genannt hat, studiert.